

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.
Fernsprecher Nr. 58.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Kramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Kramer,
Großherzoglich zugewandelter Hoflieferant.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 70 Wg., durch Boten gebracht
80 Wg., durch die Post 2,40 Mk. vierteljährlich ohne Postgebühren
Ständungsgebühr 15 Wg. die einpaltige Zeile.

Nr. 26 — 1918.

Weilburg, Donnerstag, den 31. Januar.

70. (78.) Jahrgang.

Bestellungen auf den „Weilburger Anzeiger“ für die Monate Februar und März werden von allen Postanstalten, den Landbriefträgern und unseren Zeitungsträgern noch fortwährend entgegengenommen.

Bum Kriege Rußlands gegen Rumänien.



Die russisch-rumänische Waffenbrüderschaft hat mit dem offiziellen Abbruch der Beziehungen zwischen Petersburg und Jassy ein unrühmliches Ende gefunden. Zwischen den kriegsführenden bolschewistischen, russischen Truppenteilen und den Rumänen ist es bereits bei Galatz zu blutigen Kämpfen gekommen. Unsere Karte veranschaulicht das gegenwärtige russisch-rumänische Kampfgebiet.

Amtlicher Teil

J. Nr. B. 367. Weilburg, den 29. Januar 1918.
An die Magistrate und die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr. Eierablieferung.

Da die Vegetationszeit der Hühner in der nächsten Zeit wieder mehr einsetzen wird, erlaube ich Sie in Ihrer Gemeinde bekannt zu machen, daß die Bestimmungen der Kreisverordnung über Eier vom 29. April 1917 (Kreisbl. Nr. 101) auch für 1918 maßgebend sind und die Eierablieferungspflicht nach wie vor weiter besteht. Sie wollen daher die Hühnerhalter auffordern, daß sie mit der regelmäßigen Ablieferung der Eier an die Orts sammelstellen baldmöglichst beginnen. Dagegen sind die letzteren zu beauftragen, daß sie die in der Gemeinde gesammelten und aufgekauften Eier allwöchentlich an die Kreis sammelstelle abliefern und die Wochenberichte unter Benützung der vorgeschriebenen Kartenvordrucke erstatten.

Die Orts sammelstellen sind eindringlich auf genaue zuverlässige Listenführung über die Menge der abgelieferten Eier und die Namen der abliefernden Hühnerhalter hinzuweisen, da diese Listen für den Nachweis der Erfüllung der Lieferungspflicht von wesentlicher Bedeutung sind; wird bei den Prüfungen der Sammellstellen festgestellt, daß die Listen nicht zuverlässig geführt sind, so muß die Sammellstelle dem Inhaber abgenommen werden.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

Anordnung

über das Schlachten von Ziegenmutter- und Schafslämmern.
Auf Grund des § 4 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanzlers über ein Schlachtverbot für trüchtige Kühe und Sauen vom 26. August 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 515) wird hiermit folgendes bestimmt:

§ 1.
Die Schlachtung aller Schafslämmer und Ziegenmutterlämmer, die in diesem Jahre geboren sind oder geboren werden, wird bis auf weiteres verboten.

§ 2.
Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde, oder weil es infolge eines Unglücksfalls sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind innerhalb 24 Stunden nach der Schlachtung der für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

§ 3.
Ausnahmen von diesem Verbot können aus dringenden wirtschaftlichen Gründen vom Landrat, in Stadtkreisen von der Ortspolizeibehörde zugelassen werden.

§ 4.
Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 5 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

§ 5.
Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.

Berlin, den 20. Januar 1918.
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
gez. von Eisenhart-Rothe.

XV/11. Armeekorps. Frankfurt a. M., den 29. 11. 1917
Stellv. Generalkommando. Mainz.
Abt. III b. E. 26 941/2708.
Betr.: Arbeitshilfe in der Land- und Forstwirtschaft.

Verordnung

Die Verordnung vom 7. 4. 1917 (III b Nr. 6853/2171) wird dahin erweitert, daß in § 2 hinter den Worten „Land- oder forstwirtschaftliche Arbeiten“ die Worte: „sowie Hilfeleistung beim Winterwunderdecker“ und in § 3 hinter den Worten: „Anordnung der Ernte“ die Worte: „sowie den Ausdruck des Getreides“ angefügt werden.

Der stellv. Kommandierende General:

Riedel, Generalleutnant.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

Bausch, Generalleutnant.

I. R. 26. Weilburg, den 29. Januar 1918.
An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Abdruck vorstehender Verordnung wird hiermit unter Bezugnahme auf meine im Kreisblatt Nr. 92 von 1917 J. Nr. I R. 106 vom 28. 4. 17 veröffentlichte Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Der Königliche Landrat.

I. R. 90. Weilburg, den 29. Jan. 1918.
An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Auf die in der Amtsblattnummer 4 o. 26. J. 1918 veröffentlichten neuen Bestimmungen zur Ausführung des § 11 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst mache ich Sie besonders aufmerksam.
Der Königliche Landrat.

I. 290. Weilburg, den 28. Januar 1918.

Bekanntmachung

Bei 2 Pferden des Schweinehändlers Peter Wänschmann in Wilmars ist die Pferdeerde amtlich festgestellt worden.

Kreis sammelstelle

für Obstkerne, Papierabfälle, Gummiabfälle, Rorte und Rortabfälle, Brauchabfälle, Weißblechabfälle, Konservendosen, Metalle und Glühlampensockel
— Bahnhofstraße, Carl Götz. —
Jeden Mittwoch geöffnet vormittags von 10—12 und nachmittags von 2—4 Uhr.

L. 400. Weilburg, den 29. Jan. 1918.

Die Herren Bürgermeister

werden ersucht, bekannt machen zu lassen, daß der Ablieferungstermin der in den Gemeinden sichergestellten Schweine bis zum 6. Februar verlängert wird. Bis zu diesem Zeitpunkt werden also noch die höheren Preise bezahlt.
Der Königliche Landrat.

Nichtamtlicher Teil

Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, 30. Januar mittags
(B. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An verschiedenen Stellen der Front Artillerie- und Minenwerferkämpfe. Die Infanterietätigkeit blieb auf Erkundungsgeschehen beschränkt.

Unsere Flieger führten erfolgreiche Angriffe auf England und die französische Nordküste durch. London und Southend sowie Dünkirchen, Gravelines und Calais wurden mit Bomben belegt.

Im Luftkampf wurden gestern 8 feindliche Flugzeuge und 2 Zerstörer abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Rajonische Front.

Der Vorstoß feindlicher Kompagnien gegen bulgarische Feldwachstellungen nordöstlich vom Dorian-See wurde abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Asiago haben die Italiener mit starken Kräften ihre Angriffe fortgesetzt. Im Gebiete der Mte. Cisol sind sie unter schweren Verlusten gescheitert. Der Mte. di Val Bella und Col del Rosso blieben nach hartnäckigen Kämpfen in den Händen des Feindes.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Friedensverhandlung und Streik.

Herr Trost ein Volksfreund und nicht ein im wackelhaften Theorien verrannter Fanatiker, wir hätten den Frieden mit Rußland bereits. Leichter, als es die benachteiligten Vertreter der Vierbündlerstaaten den Russen machen, ist wohl selten einem besiegten Volke Gelegenheit zum Wortspruch eines Friedens geboten worden, der weder Stachel noch Bitterkeit aufweist, sondern durchaus eine tragfähige Grundlage für ein dauerndes Friedens- und Freundschaftsverhältnis darstellt. Aber so laut das russische Volk auch nach Frieden schreit, seine gegenwärtigen Machthaber gehen achselzuckend an diesem Ruf vorüber. Wenigstens bisher haben sie es getan. Aufs neue sind die Unterhändler in Ataulsch-Prat verkommen; mit den Bevollmächtigten der Vierbündlerstaaten ist an der Spitze der russischen Delegation auch Herr Trost wieder erschienen. Wir dürfen voraussehen, daß mit diesem Demagogen, dessen Wesen von unleren Unternehmern bis auf den Grund durchschaut und vom Staatssekretär von Bülowmann im Hauptantritt des Reichstages nach der Notiz gezeichnet worden ist, deutsch geredet werden wird. Es geht nicht an, daß dieser Herr, der die Freiheit der Völker im Munde führt, in Wirklichkeit aber sich autoritäre Maßnahmen anmaßt, die Geduld der Vierbündler ins Endlose mißbraucht und an dem von ihm geschickten Feuer keine Partikelpuppe spuckt.

Statt Frieden Revolution.

Herr Trosts wahre Absichten besteht kein Zweifel mehr. In der Sache liegende Gründe zur Verschleppung der Friedensverhandlungen mit dem klaren Ziele, sie zu vereiteln, hat er nicht. Die Zentralmächte haben jedoch solche Entgegenkommen geboten, namentlich auch in der Frage des Selbstbestimmungsrechts der Völker des von unseren Truppen besetzten Gebietes. Es sollen neue Abstimmen erfolgen, in denen jene Völker, Polen, Litauer, Letzteren, ihren Willen und Wunsch ohne jede Einschränkung von dritter Seite zum Ausdruck bringen können. Die einzige Meinungsvorschreibung herrscht noch über den Termin der Räumung des besetzten Gebietes. Doch die Zurückziehung unserer Truppen angesichts der unklaren Verhältnisse in Rußland und namentlich angesichts der Tatsache, daß wir im Westen noch im schwersten Kampfe um unsere Existenz und Freiheit stehen, nicht sofort erfolgen, sondern erst das Ergebnis des Friedensschlusses sein kann, ist natürlich auch dem Petersburger Herrn völlig klar, und Herr Trost hat sich bisher vergeblich bemüht, um diese Tatsache durch

Brandreden zum Fenster hinaus

herumzukommen. Diese Reden sind leider nicht ganz einbruchslos geblieben; den erwarteten Erfolg haben sie doch ganz und gar nicht erzielt. Trotz der Teilfreiheit, die Trost's Agitation nach Osterreich-Ungarn auch bei uns im Reich zuwege brachte, ist von einem Ausbruch oder auch nur der drohenden Gefahr einer revolutionären Bewegung nirgends die Rede. Auch die Arbeitseinstellung blieb, wenigstens bis zu der Stunde, da diese Zeilen geschrieben werden, auf Groß-Berlin und Hamburg beschränkt, das rheinische Industriegebiet blieb vollständig verschont. Und

zu einem Generalstreik war es bisher auch in den von dem Auslande ergingenen beiden Großstädten nicht gekommen. Aber die nun den Streikleistungen, die vor Gewalttätigkeiten jeder Art auf schärfste warnen und alsbald in Verhandlungen mit dem Minister eintreten, bei gutem Willen volle Klarheit herüber werden, daß sie auf dem ihnen von den russischen Bolschewiki-Führern empfohlenen Wege sich von dem erreichten Ziele mehr entfernen, als ihm näher kommen. Unsere Feinde rufen natürlich mit doppeltem Eifer, wenn die deutschen Munitionskarbeiter feiern. Und die Volksernährung, das kann sich jedermann an den zehn Fingern abzählen, kann unter Umständen nicht gebessert, sondern nur verschlechtert werden. Was aber den Frieden mit Rußland angeht, so ist oben schon gesagt worden, daß unsere Unterhändler durch weitestgehendes Entgegenkommen dem Herrn Trotski jeden Anlaß zu sachlich begründetem Widerstande gegen den Friedensschluß entzogen haben.

Trotski's Gedankengang. Wenn die Drest-Bitowker Verhandlungen resultatlos verlaufen sollten, so würde dies dem jetzt zweifellos abwaitenden inneren Wünsche Trotski entsprechen. Er würde dann aller Welt kundtun, er habe sich mit Absicht von den in Drest versammelten deutschen Imperialisten abgewandt; in Deutschland und Österreich sei die politische und soziale Katastrophe im Anzuge, und die Bolschewiki Rußlands könnten ruhig abwarten, bis diese Katastrophe dem Smolny-Kloster viel bessere Resultate liefern werde, als Drest-Bitowki dies hätte tun können. In dieser Absicht bewegt sich jetzt Trotski's Gedankengang.

Finnlands Räte.

Die Nachrichten aus Finnland lauten sehr ernst. In Haparanda traf der Delegierte des Senats Landrat Hellel mit Aufträgen an die schwedische Regierung ein, wahrscheinlich um Hilfe zu erbitten. In Stockholm traf eine ausländische Abordnung ein, die den Anschluß Schwedens an Schweden erklären will. Der finnische Gesandte in Petersburg, der selber Maximalist ist, hat die Petersburger Regierung um Hilfe für das finnische Proletariat gegen die Bourgeoisie. Die finnischen Arbeiter sollen von russischem Militär unterstützt werden.

Demgeg. Aber richtet der finnische Senat an die skandinavischen, die deutsche, die Österreichisch-ungarische, die französische und die englische Regierung ein Schreiben, das sagt: Obwohl die russische Regierung die finnische Selbständigkeit amtlich anerkannt hat, hat der Abtransport der russischen Truppen noch nicht begonnen. Die zurückbleibenden russischen Truppen begehren Unruhe und Ausschreitungen. Dieses Verfahren stellt eine grobe Kränkung der finnischen Selbständigkeit dar. Finnland erhebt dagegen bestimmten Einspruch.

„Vollste Zufriedenheit.“ Das Renterbüro ist zu der Erklärung ermächtigt, daß Orlando's Besuch in England zur vollsten Zufriedenheit verlaufen ist. Es ergab sich vollkommene Übereinstimmung zwischen Italien und seinen Verbündeten in allen politischen, Marine- und Wirtschaftfragen in Verbindung mit der Fortsetzung des Krieges. Einige Punkte, worüber Unklarheit herrschen könnte, seien zur Zufriedenheit Italiens aufgeklärt. Gerade aus dieser wortreichen, und im Grunde nichtsagenden, Erklärung geht hervor, daß man es in London für nötig gehalten hat, wenigstens solche Worte zur Beschwichtigung der Italiener zu veröffentlichen. Die Stimmung in Italien war wegen der vollkommenen Nichtachtung, mit der die letzten englischen und amerikanischen Aeußerungen die italienischen Kriegsziele behandelten, sehr gereizt geworden.

Ein Jahr ungehemmter U-Bootkrieg.

Ein Jahr Heldenums ist das abgelaufene erste Jahr des ungehemmten U-Bootkrieges. Dem ungleichen Kampf zwischen Schiffsflotten und deutschem Unterwasserzweig fiel eine Reihe feindlicher Kriegsschiffe zum Opfer, obwohl in jedem Falle eine starke Sicherung durch Zerstörer, U-Bootjäger und Torpedoboote das wertvolle Schiffsobjekt betreute. Kapitänleutnant Wozniak versenkte am 19. März im Mittelmeer das französische Großkampfschiff „Danton“. Der englische geschützte Kreuzer „Ariadne“ wurde am 26. Juli 1917 im Kanal ein gutes Ziel für den Torpedo des von Kapitänleutnant Steinbrind befehligten U-Bootes. 33 Begleiterschiffe, darunter 10 große Zerstörer, sammelten sich um das angeschossene Kriegsschiff und schändeten nach dem deutschen U-Boot. Aber nur ganz kurz hatte Kapitänleutnant Steinbrind das Schrohr gezeigt. Gerade lange genug, um die Sachlage überschauen zu können. Schnell tauchte er unter dem torpedierten Kreuzer hindurch, und sandte, genau 48 Minuten nach dem ersten Schuß, einen zweiten Torpedo hinüber, der im Vorschiff detonierte. Unmittelbar darauf legte sich die „Ariadne“ aber und versank. Derselbe Steinbrind versenkte auf einer einzigen Fernfahrt im Früh-

jahr 23 Schiffe, 8 davon an einem Tage. Andere Kommandanten haben ähnliche Resultate aufzuweisen. Der rühmlichst bekannte Kapitänleutnant Arnould de la Perriere konnte auf einer Fahrt im April 30 000 Tonnen versenken, Kapitänleutnant Vey versenkte innerhalb von 24 Stunden 52 000 Tonnen. Sehr erfolgreiche Fahrten führten unsere altbekannten Kommandanten Valentinier, Fortmann und Rose aus. Zu den allen erwarben sich neue Namen heißen Klang.

Außerordentlich sind die Schwierigkeiten, die ein U-Boot zu überwinden hat, ehe es den Siegeslorbeer pflücken kann. Ungeheure Minenfelder und Netzperren sollten den U-Booten den Ausgang aus ihren Stützpunkten und den Zugang zur Feindküste wehren, ein ausgedehnter Geleit- und Patrouillenendienst wurde für den Schutz der bedrohten Handelschiffe auf die Beine gebracht, tückische U-Boot-Fallen in harmloser Verkleidung erschienen unter neutralen Flaggen. Wo sich nur das Schrohr eines U-Bootes blicken ließ, regnete es Duhende der gefährlichen Wasserbomben, Luftschiffe und Flieger warfen ihre Bomben aus lustiger Höhe, fast alle feindlichen Handelschiffe, Dampfer, Segler, ja sogar Fischerfahrzeuge wurden mit zum Teil recht schweren Geschossen bewaffnet. Amerika und Japan beteiligten sich mit Zerstörern und U-Boot-Jägern an der Jagd auf die Wasserpest. Auf immer weitere Strecken wurden die Schiffe von bewaffneten Kriegsschiffen begleitet. Doch alle diese Maßnahmen blieben auf den Anglistgeist unserer U-Boote ohne jeglichen Einfluß.

Krupp über das Hindenburg-Programm.

Bei einer Feier zu Ehren von 118 Beamten und 482 Arbeitern, die ein Vierteljahrhundert im Dienste Krupp's stehen, sagte Herr Krupp v. Bohlen und Halbach: Nach der schönen Abwehlung unseres in ruhiger Sicherheit und volstem Kraftgefühl abgegebenen Friedensangebotes wühlte das deutsche Volk zu Anfang des vorigen Jahres, daß das Schwerkoppl geschliffen, die Wädhche doppelt geladen werden mußte. Das ist im Jahre 1917 geschehen. Allerdings regte es sich in deutschen Landen, wie noch nie vorher gesehen: gewaltige Wädhchen schossen wie Blitze aus dem Boden — Sie alle haben ja hier in Essen unsere gewaltigen Hindenburgwerkstätten vor Augen, die an Ausdehnung alle bisherigen bei weitem überragen — unter und über Tage wurden die Schätze der Erde gehoben, und wo unsere Gegner Mängel und Fehlen zu wittern glaubten, da häuften sich die Lager und Bestände.

Hunderttausende, an schwere Arbeit bisher nicht gewohnte Hände griffen zur Axt und zum Spaten, zum Hammer und zum Schraubstock; Frauen verließen den Herd und die Kinderstube, um dort eingzugreifen, wo des kämpfenden Mannes Arm fehlte. So wurde aus millionenfachem Zusammenarbeiten das Große erreicht, das dem Größten unseres Volkes als Pflicht und Ziel erschienen war — die Erfüllung des Hindenburg-Programms. Gewährleistet ist damit die Sicherung unserer kämpfenden Brüder durch Schild und Waffe, selbst den Erzeugnissen der ganzen Welt gegenüber.



Die durchgebrannte Sicherung.

Ausdehnung des Groß-Berliner Streikes.

Ausfluß der so in demokratischen Mehrheit. In einer Versammlung von Vertrauensleuten der Streikenden im Gewerkschaftshaus zu Berlin, an der auch ein Vertreter der sozialdemokratischen Partei Deutschlands teilnahm, wurde eine Streikleitung, bestehend aus Delegierten des Streikenden und Vertretern der beiden sozialdemokratischen Parteien gewählt. Während also der Streik aus den Agitationen der Unabhängigen und aus den Entschlüssen einzelner Arbeitsgruppen entstanden ist, hat sich jetzt auch die sozialdemokratische Mehrheitspartei, die sich bisher abseits hielt, der Bewegung angeschlossen. Der „Vorwärts“ begründet diese neue Stellungnahme mit dem Hinweis auf die Solidarität der beiden Richtungen der Sozialdemokratie in Bezug auf die von den Streikenden aufgestellten Forderungen, und er meint, daß diese Forderungen auch von der großen Mehrheit der Bevölkerung gebilligt werden müßten. Dem gegenüber muß auf das entschiedenste erklärt werden, daß eine Förderung der von der Streikleitung aufgestellten Hauptforderung, die Erreichung eines baldigen Friedensschlusses, von dem Ausstande nicht zu erwarten ist, vielmehr gerade das Gegenteil eintreten muß.

Das Programm der Streikenden. Die Streikleitung stellt folgende Forderungen auf:

1. Schnellige Herbeiführung des Friedens ohne Annexions, ohne Kriegentschädigung, auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker entsprechend den Ausführungsbestimmungen, die dafür von den russischen Volksbeauftragten in Drest-Bitowki formuliert wurden.

2. Zuziehung von Arbeitervertretern aller Länder zu den Friedensverhandlungen.

3. Ausgiebigere Nahrungsvorsorgung durch Erfassung der Lebensmittelbestände in den Produktionsbetrieben wie in den Handelslagern zwecks gleichmäßiger Zuführung an alle Bevölkerungskreise.

4. Der Belagerungszustand ist sofort aufzuheben. Das Vereinsrecht tritt vollständig wieder in Kraft, ebenso das Recht der freien Meinungsäußerung in der Presse und in Versammlungen. Die Schußgewehre für Arbeiterinnen und Jugendlichen sind schnelligst wieder in Kraft zu setzen. Alle Eingriffe der Militärverwaltung in die gewerkschaftliche Tätigkeit sind rückgängig zu machen und neue zu verhindern.

5. Die Militarisierung der Betriebe ist gleichfalls aufzuheben.

6. Alle wegen politischer Handlungen Verurteilte und Verhaftete sind sofort freizulassen.

7. Durchgreifende Demokratisierung der gesamten Staatseinrichtungen in Deutschland, und zwar zunächst die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für alle Männer und Frauen im Alter von mehr als 20 Jahren für den preussischen Landtag.

Folgende Entschlieung gelangte gleichfalls zur Annahme:

„Da nur unbedingte Solidarität Erfolg verheißt, geloben wir, jede Maßregelung unserer Führer, Vertreter und Beauftragten mit aller Macht abzuwehren. Wir richten aber auch an die Proletarier Deutschlands wie der anderen kriegsführenden Länder insgesamt die dringende Aufforderung, wie schon die Arbeitskollegen in Österreich-Ungarn erfolgreich uns vorangegangen sind, so nunmehr gleichfalls in Massenstreiks einzutreten, denn erst der gemeinsame internationale Klassenkampf schafft uns endgültig Frieden, Freiheit und Brot.“

Die Streikbewegung ist gewachsen. Der von den Unabhängigen gebildete „Arbeiterrat“ schätzt die Zahl der Streikenden auf etwa 300 000. Die Behörden rechneten Montagabend mit 120 000 Streikenden, jedoch waren in dieser Zahl die erst abends antretenden Nachschichten noch nicht einbezogen. Aus den einzelnen Fabriken wird aber gemeldet, daß die Nachschichten nur sehr schwach besetzt waren. Die Bemühungen, die Straßenbahn- und Hochbahn-Angestellten hineinzubringen, sind erfreulicherweise mißlungen. Der Betrieb konnte auf allen Linien vollständig aufrecht erhalten werden.

Die Leiststreiks stellen sich im einzelnen folgendermaßen: Bei Borst in Tegel streiken 45 Prozent der gesamten Belegschaft, bei Daimler ruht der gesamte Betrieb, desgleichen bei Götz bis auf wenige Arbeitswillige, bei der A. E. G. wird die Zahl der Streikenden auf 20 000 geschätzt. In den Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken wird in den Werken Wittenau und Martinikensfelde zum Teil gearbeitet. Bei Wz u. Genest streiken 500, bei Schütte-Banz 1200, im Kabelwerk Obersee beträgt die Zahl der Felernden 5000, dürfte sich aber in kurzer Zeit etwas erhöhen. Bei

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdem verboten.)

„Ich kann dir darauf nicht antworten, weil ich dich nicht mehr verstehe. Und es ist vielleicht besser, wenn wir nicht weiter über diese Dinge reden. Was also sollte ich deiner Meinung nach meinem Bruder schreiben?“

„Ich habe es dir ja bereits gesagt.“

„Aber du wirst nicht darauf bestehen, weil es unmögliches ist, das du damit von mir verlangst. Alles, was ich tun kann, ist, daß ich ihm um eine offene Darlegung einer Verhältnisfrage bitten und ihm die von César ausgeprochene Warnung übermitteln werde. Zur wortbrüchigen Berräterin werde ich niemals an ihm werden.“

„Auch nicht, wenn es sich um unsere Existenz handelt, Helga?“

„Ich habe eine zu hohe Meinung von dir, als daß ich deine Existenz durch den Fortfall dieser — dieser Unterstützung bedroht glauben könnte.“

Er verbeugte sich ironisch.

„Sehr schmeichelhaft. Schade nur, daß ich selbst diese hohe Meinung nicht so ganz zu teilen vermag. Hättest du vor unserer Verheiratung durch irgendwelche unglücklichen Zufälle dein Vermögen endgültig verloren, so würde ich mein Leben vielleicht auf eine andere Grundlage gestellt haben, und würde möglicherweise auch so zum Ziele gelangt sein. Jetzt aber ist es dazu zu spät. Wir müssen unter allen Umständen genau so weiterleben, wie wir bisher gelebt haben. Und wenn jene Einnahmequelle verkoren sollte, muß ich mir die erforderlichen Mittel eben auf andere Weise zu verschaffen suchen.“

„Indem du noch größere Vorhürse auf die Zukunft entnimmst, Hubert?“

„Vielleicht auch so. Die Unannehmlichkeiten, die uns

etwas Tages daraus entstehen könnten, tämen ja nun auf deine Verantwortung.“

Ein paar Sekunden lang sah sie ihn unverwandt an; dann ging sie schweigend zur Tür.

„Kun?“ fragte er. „Was soll dies hoheitsvolle Vertommen bedeuten? Scheinen dir meine Worte einer Erwiderung nicht mehr wert?“

Hart an der Schwelle blieb sie stehen und wandte ihm noch einmal ihr marmorweißes Antlitz zu.

„Ich mag dir nichts daraus erwidern, weil ich nicht auch meine allerletzten Illusionen zerstört sehen möchte. Du bist aufgeregt und gegen mich gereizt. Ich würde dir darum wahrscheinlich unrecht tun, wenn ich alles für den Ausdruck deiner wirklichen Ueberzeugung nähme, was du in dieser Stunde zu mir gesprochen.“

Helga war mit ihrer Kraft zu Ende, und nun, da ihre Selbstbeherrschung sie im Stich zu lassen begann, erschral er vor dem Ausdruck namenlosen Schmerzes in ihren Zügen wie im Klang ihrer Stimme. Mit einigen raschen Schritten war er bei ihr und legte seinen Arm zärtlich um ihren erbebenden Leib.

„Daran endlich erkenne ich mein liebes, verständiges Weibchen! — Mein Himmel, was für närrische Leute sind wir gewesen, uns hier herumzuzanken und große Worte zu machen, statt die Einigung einer süßen Stunde zu überlassen, wo wir uns ganz von selbst in der nämlichen Ansicht zusammensinden werden. Denn du und ich — wir gehören doch nun mal zueinander, und wir wollen nichts Fremdes, Feindseliges zwischen uns dulden. Du wirst also vorläufig überhaupt noch nicht an deinen Bruder schreiben. Und wir wollen gelegentlich zu Rate gehen, ob sich nicht doch vielleicht hier und da einiges ersparen läßt, ohne daß gleich alle Welt etwas davon merken muß. — Gefalle ich dir so besser, Liebbling?“

Er drückte sie ungestüm an sich, und sie ließ es geschehen, ohne sich zu sträuben. Aber sie erwiderte seine Zärtlichkeiten nicht, und die tiefe Traurigkeit verschwand nicht von ihrem schönen Gesicht.

„Läß mich jetzt!“ bat sie leise. Und er willfahrte ihrem Wunsch, nachdem er die schwach Widerstrebende noch einmal mit der alten Leidenschaftlichkeit auf den Mund geküßt hatte.

„Aber nicht schimpfen, Schatz! Und keine Trauermiene mehr, wenn ich nächter zu Tisch komme. Ich bin nun mal ein ungeschickter Burche, und muß wohl oder übel so verbracht werden, wie die Natur mich geschaffen. — Abgesehen, wenn es dir unangenehm sein sollte, daß die Bräun Bassilewsta die Kleopatra deines Antonius macht, o hast du es noch immer in der Hand, es zu hindern. Ein Wort von dir, und es bleibt dabei, daß du die Königin anferes Festes sein wirst, wie du die unbestrittene Königin meines Herzens bist und bleibst.“

Sie hatte sich jetzt von ihm frei gemacht, und indem sie ihre Hand auf den Türdrücker legte, sagte sie mit einem schwachen Kopfschütteln:

„Nein, Hubert! Ich habe nicht den Wunsch, der Frau Bräun ihren Triumph streitig zu machen. Denn niemals habe ich deutscher empfunden als eben jetzt, wie wenig ich für jene Komödiantenrolle taugte.“

Er zuckte die Achseln und wandte sich in das Atelier zurück. Offenbar war er es überdrüssig, länger gegen Helgas vermeintlichen Eigensinn zu kämpfen; denn als er hinter seinem Rücken das leise Knarren der Tür vernahm, machte er keinen Versuch mehr, sie zu halten.

9. Kapitel.

Zwei Tage später erschien die Gräfin Bassilewsta zur ersten Porträtsitzung in Hubert Almröders Atelier, und von diesem Augenblick an arbeitete er an nichts anderem mehr als an ihrem Bilde. Sein Verkehr mit der schönen Polin aber blieb keineswegs auf die Sitzungen beschränkt. Mit der rückichtslosen Selbstherrlichkeit, die ihm eigen war, hatte Hubert bei den übrigen Mitgliedern des Festauschusses durchgesetzt, daß die Gräfin offiziell um Uebernahme der Kleopatra-Rolle bei dem großen Künstlerfest ge-

heit. In
relleuden
Bertrieb
wurde
reisenden
teien ge
onen ber
iner An
sozial
s hielt
gründet
die So
in be
rungen,
großen
n. Dem
n, daß
gestellten
riebs-
zielsche

Streik-
ne An
Selbst-
auftrag-

der zu
fassung
ben wie
ung an

Das
so das
und in
n und
n. Alle
sittliche
zu ver-

als auf-
te und

Staats-
te Ein-
scheiden
n mehr

ar An-
ht, ge-
er und
richen
anderen
derung,
erfolg-
als in
e inter-
e Frei-

on den
hl der
schneien
ren in
n noch
d aber
besetzt
habha-
mif-
ständig

gender-
der ge-
trieb-
bei der
schäft.
bild in
il ge-
e-Bang
Feler-
Bei

Abarte
lebende
f den

miene
n nun
bel so
n. —
ab die
macht,
ndern.
önigin
önigin

em sie
einem

Frau
einmal
wenig

telier
gegen
als er
nahm,

a zur
o von
mehr
Polin
Mit
war,
haus-
leber-
st ge-

ber Berlin-Anhaltischen Maschinenbau-Wkt.-Ges. kreift das
Werk Wittenau. In der Artilleriewerkstatt Spandau be-
finden sich im Werke Nord 850 Mann im Streik, im Werke
Süd ist die Zahl bedeutend höher, sie dürfte 5000 betragen.
In der Gewerksfabrik sind von 3000 Arbeitern 800 im
Streik. Die Beschäftigten in Spandau arbeiten, desgleichen
die Luftschiffbauanstalt Staaken. In Johannisthal wird
überall gestreikt. Nur etwa 300 Mann arbeiten.
In Charlottenburg ist die Zahl der Streikenden etwas
geringer geworden, doch sind die Zuständigen der Flugzeug-
gesellschaften teilweise bereits wieder in Arbeit getreten.
In Treptow stehen von 15 000 Arbeitern etwa 3500 Mann
im Ausstand. In Neuföhren beträgt die Zahl der Streiken-
den 4300.

Die Regierung und der Streik. In einer amt-
lichen Erklärung der Nordd. Allg. Ztg. heißt es, daß die
in den Forderungen der Streikenden nach innerpolitischen
Reformen an der Entschlossenheit der Regierung ausgo-
drückten Zweifel, diese Reformen durchzuführen, durchaus
grundlos sind. Noch stehen wir in schwerem Kampf. Jeder
der in d. Heimat seine Arbeit vernachlässigt oder gar
niederlegt, veründigt sich an unseren Brüdern im Felde.
Das Pflichtbewußtsein, das unsere Arbeiter bisher bewiesen
und auch heute noch in ihrer großen Mehrheit beibehalten,
wird das Seine dazu beitragen, um die Streikbewegung
baldigt zu Ende zu bringen.

Politische Nachrichten

Der preussische Staatshaushalt.
In der Sitzung des verstärkten Staatshaushalt-
ausschusses des Abgeordnetenhauses vom 28. Januar stand der
Entwurf der Justizverwaltung für das Rechnungsjahr 1918 zur
Verhandlung. Aus den Einnahmen ist hervorzuhellen, daß
für dieses Jahr die Einnahmen aus den Gerichtskosten und
den Geldstrafen um 15 Millionen Mark geringer veran-
schlagt worden sind als im Vorjahre, und zwar 75 Milli-
onen Mark gegen 90 Millionen Mark im Vorjahre. Einen
breiten Raum in der Verhandlung nahm die Erörterung
der Vereinheitlichung der Strafvollstreckung in Anspruch.
Gegenüber den Bedenken, die aus der Kommission geäußert
gemacht wurden, trat der Justizminister energisch für die
Übertragung der gesamten Strafvollstreckung auf die Justiz
ein und hob hervor, daß die Minister des Innern, der
Justiz und der Finanzen sich auf die Übertragung auf die
Justiz geeinigt hätten. Demnach werden die bisher unter
der Verwaltung des Ministeriums des Innern stehenden
Strafanstalten und Gefängnisse vom 1. April 1918 ab auf
die Justizverwaltung übernommen.

Aus Weilburg und Umgegend

Weilburg, den 31. Januar 1918.

× **Liebesgaben ins Feld.** Wenn bei Ausbruch und in
der ersten Zeit dieses gewaltigen Krieges unsere Kämpfer
mit Liebesgaben in überreichem Maße versorgt worden
sind, so ist es erklärlich, daß diese ideale Liebesstätigkeit
bei der langen Dauer des Krieges allmählich nachlassen
mußte. Aber es liegt in der Natur der Sache, daß die
Wirkung unserer Liebesgaben heute viel größer, daß der
Eindruck viel tiefer und daher der Dank viel inniger ist,
wenn es noch gelingt, Liebesgaben ins Feld zu schicken.
Gerade der Gedanke, daß die Heimat, trotz ihrer Entbehrun-
gen, immer noch mit treuer Liebe für die Feldgrünen
sorgt, erweckt bei unsren Kämpfern warmes Dankgefühl.
Bei der Liebesgabenstelle des 18. Armeekorps sind im
Laufe des Jahres von Kommandeuren und Mannschaften
aus dem Felde viele Dankschreiben zugegangen, in denen
sie gebeten wird, den innigsten Dank der Beschenkten den
freundlichen Gekern zu übermitteln. Die Annahmestelle ver-
bindet damit die Bitte, auch fernerhin durch Einfindung
von Liebesgaben zum Gelingen der guten Sache beizu-
tragen; denn wir helfen mit zum Siege, wenn wir auch
in der Spendung von Liebesgaben aushalten und für die
Schüler der Heimat Opfer am Opfer bringen und so
Treu mit Treue vergelten. Die Geschäftsstelle des
Weilburger Anzeiger ist bereit, Geldbeträge
für Liebesgaben anzunehmen, darüber zu quiti-
ieren und an die Annahmestelle in Frankfurt abzuführen.

⊙ **Auszeichnung.** Dem Kreisassistenten Paul zu
Gumbinnen (früher beim Landratsamt in Weilburg) ist
das „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“ verliehen worden.

Wen wurde, und sie hatte sich nach einigem Sträuben
bereitsfinden lassen, dem Wunsche zu entsprechen. Daraus
ergab sich auf die natürlichste Weise die Notwendigkeit
häufiger Besprechungen zwischen Almröder und ihr — er
mühte ihr, da bei der Kürze der verfügbaren Zeit nur
noch wenige Proben abgekalen werden konnten, die Posen
und das Gebärdenpiel ihrer Rolle einstudieren, mußte sie
wegen mancher Einzelheiten des Kostüms beraten, und was
der unerlässlichen Vorbereitungen mehr waren. Während
der Porträtsitzungen konnten alle diese Dinge nicht wohl
erledigt werden und so brachte der Maler beinahe täglich
eine Nachmittagsstunde in der Wohnung der Gräfin zu.
Seine Abende gehörten dann der Erfüllung der sonstigen
Aufgaben, die ihm durch das Arrangement des Festes
auferlegt wurden, und auf solche Art geschah es, daß
Helga ihren Gatten während dieser Tage fast nur noch
bei der gemeinsamen Mittagsmahlzeit sah. Sie lag immer
schon in tiefem Schläfe, wenn er zu vorderer Nacht-
stunde nach Hause kam, oder sie schien doch wenigstens
in tiefem Schläfe zu liegen. Und wenn er spät am
Morgen erwachte, hatte sie regelmäßig das Schlafzimmer
bereits verlassen.

Er würde das vielleicht für einen Beweis von Gereiz-
theit und Bestimmung genommen haben, wenn nicht ihr
sonstiges Benehmen einer solchen Annahme widersprochen
hätte. Denn sie zeigte ihm, wenn sie einander bei Tisch
gegenüber saßen, weder ein trauriges noch ein verdrossenes
Gesicht. Und wenn sie etwa doch um ein Geringes weniger
mittelfam war als sonst, so fiel ihm das nicht sonderlich
auf. Lebhaft und geistreich war sie während des Allein-
seins mit ihm ja eigentlich nur in den ersten glücklichen
Wochen ihrer jungen Ehe gewesen, und der übermütig
lustigen Plauderstunden von damals war er längst ent-
wöhnt worden. Sie brachte allem, was er ihr erzählte,
ein freundlich aufmerksames Interesse entgegen; aber sie
war nur selten mit ihrem ganzen Herzen bei diesen für ihn
bedeutenden und interessanten Dingen. Das hatte er an-

⊙ **Schwere Zeiten hat der Krieg besonders für das
deutsche Handwerk gebracht. Zu den vielen wirtschaftlichen
Sorgen, welche die Stilllegung zahlreicher Betriebe infolge
Einkaufung ihres Inhabers und Leiters, das Darnieder-
liegen des Baugewerbes und ähnliche Kriegswirkungen
verursacht haben, sind neuerdings der Mangel an Rohstoffen
und die ungünstigen Ausichten für die künstliche Ent-
wicklung dieser Frage gekommen. Das Bestreben mit
Rohlen und Rohstoffen zu sparen, hat neben den kommun-
alen Maßnahmen betr. Regelung der Lebensmittelversorgung
zur zwangsweisen Stilllegung zahlreicher kleiner und
mittlerer Betriebe geführt. In Coblenz durften von 108
nur noch 23 im Betrieb bleiben, obwohl die dortige In-
nung das Angebot gemacht hatte, ihre Zahl aus eignen
Antriebe bis auf 40 zu verringern. In Trier sind alle
Bäckereien geschlossen und nur 10 vom Kommunalverband
mit der Herstellung des Brotes für die Bevölkerung be-
auftragt worden. Das Tischlergewerbe hat seine Selbst-
ständigkeit ganz aufgeben müssen. Mit der Stilllegung
von Kleinbetrieben anderer Gewerbe ist begonnen worden.
Alle Bauarbeiten unterliegen der Genehmigung des Gene-
ralkommandos. Das sind trübe Ausichten für weite Kreise
des Handwerks, und stellen die Frage, wie die Dinge sich
in der kommenden Uebergangswirtschaft entwickeln werden,
in den Vordergrund des Interesses. Zu diesen Sorgen
materieller Natur kommt noch die Tatsache, daß das Hand-
werk sich in der Zukunft ernstlich bedroht sieht, durch den
wachsenden Mangel an tüchtigem Nachwuchs. Alle diesen
bedeutenden Fragen will der Kreisverband für Handwerk
und Gewerbe im Kreise Limburg hier zur Besprechung
bringen. Er hat deshalb den Bundesgeschäftsführer Th.
Esser von Unstirchen vom Rheinischen Handwerker-Bund
eingeladen, um zu sprechen über den Wiederaufbau des
Handwerks nach dem Kriege. Die Veranstaltung, welche
als Mittelanstalt gedacht ist, findet am Sonntag, den
10. Februar, nachmittags 3 Uhr im großen Saale
der alten Post statt. Die Handwerker und Gewerbetre-
benden würden die Zeichen der Zeit nicht verstehen, wenn
sie dieser Tagung nicht das rege Interesse bewiesen, das
sie verdient. Aber auch alle, die sich für Mittelstandsfragen
interessieren, sollten es nicht versäumen, den Ausführ-
ungen des bekannten Handwerksredners zu folgen.**

⊙ **„Arienschriften der Deutschen aus dem Ausland zur
Heimat.“** Der Hauptverband Deutscher Flottenvereine im
Ausland, Berlin W. 35, Am Karlsbad 10, sammelt
Nachrichten über die Fahrten unserer deutschen Landleute,
die nach Kriegsausbruch begeistert und opferfreudig, oft
weit her von Uebersee, heimwärts geeilt sind zu Fahne
und Flagge. Berichte darüber sollen zusammengestellt und
veröffentlicht werden. Jeder Deutsche, der irgendwelche An-
gaben über solche Fahrten machen kann, seien sie gegliedert
oder durch die Heimtücke unserer Feinde in der Gefangen-
schaft gescheitert, möge sie recht bald an obige Adresse ein-
senden.

⊙ **Welsberg, 28. Jan.** Eine selten schöne Kaisers-
geburtstagsfeier veranstaltete unser, seit kurzem erst hierher
gewählte Herr Lehrer Armbricht mit den Schülern.
Nach einer zündenden Ansprache führte er mit den Kindern
alles mögliche, ernstes und heiteres Inhalts vor, mit den
immer dazu passend eingeübten Liedern. Die überfüllte
Schule verlief alt und jung hochbefriedigt und erkaunt,
daß es dem Lehrer gelungen war, in so kurzer Zeit der-
artige zu leisten. Möge es ihm, dem es gelungen ist,
einen anderen Geist in die Jugend zu pflanzen, auch
weiter gelingen, unsere Jugend so weiter zu bilden zum
Wohle der Gemeinde und des ganzen Vaterlandes, dann
kann er stets, wie auch heute, die Dankes der ganzen
Gemeinde gewiß sein. Die freiwilligen Gaben nach der
Feier wurden der Kaisergeburtstagspende für Soldaten-
heime überwiesen.

Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 31. Januar 1918.

⊙ **Keller läßt.** Ein Gebot der Hausfrauen ist es,
bei der jetzigen milden Witterung unbedingt die Keller zu
läften. Selbst nachts können die Keller offen bleiben, so-
lange kein Frost ist. Die Kartoffeln fangen in zu warm
gehaltenen Kellern bereits an zu keimen. Ein Abkeimen
ist ratsam.

lang unangenehm empfunden, im Laufe der Zeit aber
hatte er sich allgemach daran gewöhnt, und seine Versuche,
durch ein tieferes Eingehen auf ihre Ideenwelt etwas
daran zu ändern, waren immer seltener geworden. Ge-
rade in diesen arbeits- und ausregungsreichen Tagen aber
war er weniger denn je dazu gestimmt. Das Porträt der
Gräfin, auf dessen sensationelle Wirkung er große Hoff-
nungen setzte, nahm seinen Geist ebenso sehr in Anspruch
als die Vorbereitungen zu dem Feste, auf das er sich mit
beinahe kindlicher Lebhaftigkeit freute.

Helga aber schien weder für jene Hoffnungen noch für
diese Freude ein rechtes Verständnis zu haben. Sie ließ
hubert davon in seiner impulsiven Weise reden, ohne sich
von den häufigen Wiederholungen ermüdet oder gelang-
weilt zu zeigen, aber sie bewies auch keine wärmere Anteil-
nahme an dem, was er sagte. Das angefangene Porträt
war ihr noch nicht einmal zu Gesicht gekommen, da sie
jezt jenem ersten Besuche der Gräfin Wassilewska das Atelier
weder während der Sitzungen noch zu einer anderen Stunde
wieder betreten hatte, und Huberts Künstlerlichkeit war
viel zu empfindlich, als daß er sie ausdrücklich hätte darum
bitten mögen. An das bevorstehende Fest aber schien sie
ohne alle Spannung und freudige Erregung zu denken.
Nicht einmal seiner Bitte, sich ein neues Kostüm anfertigen
zu lassen, hatte sie entsprochen. Sie hielt eines von denen,
die sie im vorigen Jahre getragen, für vollkommen aus-
reichend, und auf seinen ärgerlichen Einwand, daß alle
Welt sich dieses Kleides erinnern würde, und daß es zu-
dem gar nicht recht in den Rahmen des Festes passe, hatte
sie ruhig erwidert, daß sie die Ausgabe für ein neues
Kostüm als sträfliche Verschwendung ansehen würde. Da
hatte er denn in der Erinnerung an ihr Ateliergespräch die
Bippen zusammengepreßt und auf jeden weiteren Wider-
spruch verzichtet.

(Fortsetzung folgt.)

⊙ **Bessere Salzversorgung in Aussicht.** Der schwer emp-
fundene Mangel an Salz darf nunmehr als größtenteils
beseitigt gelten, denn einerseits läßt die im November und
Dezember v. J. infolge verschiedener Umstände groß ge-
wesene Nachfrage nach Salz jetzt nach, andererseits sind die
Salzwerke durch bessere Belieferung von Kohlen und O-
senbahnwagen in die Lage gekommen, einlaufende Bestel-
lungen etwas rascher ausführen zu können, wodurch die
Versorgung mit Salz hoffentlich recht bald wieder als
vollkommen ausreichend für längere Zeit angesehen wer-
den kann.

⊙ **Neue Frachtbriefe.** Die Papierknappheit hat dazu
geführt, an Stelle des bisherigen Frachtbriefmusters ein
neues einzuführen. Es ist um die Hälfte in der Weise
verkleinert, daß die Rückseite mit der rechten Hälfte des
jetzigen Musters bedruckt wird. Die vorhandenen Vordrucke
des bisherigen Musters dürfen aufgebraucht werden; es
empfiehlt sich, sie in erster Linie in den Fällen zu verwen-
den, in denen dem Frachtbrief sonstige Begleitpapiere (z.
B. Zoll- und Steuerpapiere, Deckenfrachtbriefe usw.) be-
zugesunden sind. Soweit der neue Frachtbrief verwendet wird
und Begleitpapiere als Anlage beigegeben sind, müssen
die Frachtbriefe der Breite nach gefaltet werden. Die Bei-
lagen sind so dauerhaft wie möglich mit dem Frachtbrief
zu verbinden.

Vermischte Nachrichten

⊙ **Limburg, 30. Jan.** Hier starb der in weiteren Krei-
sen bekannte Prokurist der Firma Hille u. Meyer, Herr
Alexander Stöckicht im Alter von 65 Jahren. Der
Verstorbene ist über 40 Jahre bei der genannten Firma
tätig gewesen.

⊙ **Diez, 30. Jan.** Der Königl. Landrat des Unter-
lahnkreises, Herr Geh. Regierungsrat Duderstadt ist
gestern nach kurzem, aber schwerem Leiden verschieden.

⊙ **Nied a. M., 29. Jan.** Die Ehefrau des hiesigen Leh-
rers Franz Maljy wurde in Sayn, wo sie zu Besuch
weilte, während einer Wagenfahrt infolge Scheuwerdens
der Pferde aus dem Wagen geschleudert und auf das
Straßenpflaster geworfen. Sie erlitt dabei Verletzungen,
die nach wenigen Augenblicken ihren Tod herbeiführten.

⊙ **Wiesbaden, 28. Jan.** Der Magistrat beschloß das
ausgegebene Notgeld, 50- und 10-Pfennig-Scheine, ein-
zuziehen, da die Scheine sich infolge des unpraktischen Pa-
piers zu schnell abgegriffen haben, die 50-Pfennig-Scheine
werden auf besserem Papier hergestellt, während für die
10-Pfennig-Scheine achtstellige Münzen geprägt werden,
und zwar im Betrag von 200 000 bzw. 300 000 Mark.

⊙ **Wien, 29. Jan.** Der Kaiser hat dem Oberpräsidenten
der Rheinprovinz zur Linderung der ersten Not bei den
Hochwasserschäden im Rheintal eine weitere Spende von
50 000 Mark aus seiner Schatzkammer zugehen lassen.

⊙ **Kreuznach, 30. Jan.** Nach in der hier abgehaltenen
Stadtvorordnetenversammlung gemachten Angaben sind
dem Kreise Kreuznach durch das Hochwasser etwa 300
Zentner Zucker und 100 Zentner A.-A.-Seife verdorben.
Von den Vorräten der Stadt Kreuznach sind etwa 80
Zentner Marmelade und 20 Zentner künstlich verdorben.
Etwa 80 Zentner Erbsen, die nach geworden sind, werden
sich wohl trocknen lassen. Von den Kartoffelvorräten seien
etwa 1200 Zentner unter Wasser gekommen.

⊙ **Mannheim, 28. Jan.** In der Wohnung des Werk-
führers Albert Korn explodierte gestern eine von einem
Soldaten aus dem Felde mitgebrachte Granate. Frau Korn,
der Buchdrucker Otto Heinrich und vier Kinder wurden
schwer verletzt.

⊙ **Berlin, 29. Jan. (W. T. B. Amtlich.)** Neue U-Boot-
erfolge im mittleren und östlichen Mittelmeer: acht Damp-
fer und drei Segler mit rund 30.000 Brutto-Registerton-
nen. Die Mehrzahl der Dampfer war tief beladen und
befand sich teils in stark gesicherten Geleitzügen, teils ein-
zeln mit Unterseebootszerstörer- und Flachdampferbedeckung
fahrend, auf dem Wege nach Italien bzw. dem Orient.

⊙ **Bern, 29. Jan.** „Ergelstor“ berichtet: Eine riesige
Feuersbrunst in Newyork-Brooklyn zerstörte Docks auf
einer Länge von 3000 Metern, sowie 7 staatliche Speicher.

Lezte Nachrichten

Ein Flugblatt Hindenburgs.

⊙ **Berlin, 30. Jan.** An die streikenden Arbeiter wendet
sich ein Flugblatt, das in den Straßenbahnen und an den
Vorfahrten angebracht und gestern früh auch in den Stra-
ßen verteilt wurde. In diesem Flugblatt gibt Feldmar-
schall Hindenburg seine Meinung über den Streik dahin-
kund, daß jede noch so unbedeutende Arbeitseinstellung eine
unverantwortliche Schwächung unserer Verteidigungskraft
und eine unfähbare Schuld am Heere, insbesondere an
dem Mann im Schützengraben bedeutet.

Der Reichstag soll zusammentreten.

⊙ **Berlin, 31. Jan.** Wie das „Berliner Tageblatt“ er-
fährt, hat die sozialdemokratische Fraktion bei dem Präsi-
denten des Reichstags die sofortige Einkaufung des Reichs-
tags beantragt. Begründet wird dieser Antrag mit der
unruhigen Lage, die durch die Streikbewegung geschaffen
worden sei.

Serben in Brest-Litowsk?

⊙ „Nowaja Schim“ teilt mit, daß außer den Vertretern
von Bessarabien auch Vertreter der selbständigen Freila-
ten Sibiriens, Turkestan und des Dongebietes nach Brest-
Litowsk reisen werden. Auch drei Vertreter Serbiens seien
bereits auf dem Wege nach Brest-Litowsk.



Berlinfliste. (Oberlahn-Kreis).

Johann Bergenhahn, Witzg., Langhede, in Gefangen-
schaft 12. 6. 17.
Paul Seyffardt, Lin., Weilburg schwer verw.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Wetterausichten für Freitag, den 1. Februar:

Keine wesentliche Aenderung.

Höchste Tagestemperatur — 1°

Niedrigste — 4°

Niederschlag 0 mm

Briefkasten.

Herrn S. in D. Die gewünschte Auskunft ist heute
schriftlich an Sie abgegangen.

Spart Papier!

Papier ist eine der wichtigsten Waffen im Kampfe um
unsere Existenz!

Darum spare Papier!

Bürgerpflicht!

Sprecht nicht über die Wirtschaftsverhältnisse;
jedes Wort darüber nutzt dem Feinde und bringt
das Vaterland in Gefahr!

Amtliche Fürsorgestelle

für Kriegshinterbliebener der Stadt Weilburg.

Die betreffenden Hinterbliebenen werden darauf auf-
merksam gemacht, daß sich obige Fürsorgestelle für die
Stadt Weilburg im Stadthaus, Frankfurterstraße Nr. 6,
befindet.

Die Beratungen finden an Wochentagen von 10 bis
12 Uhr vormittags statt.



Verwendet „Kreuz-Pfennig“ Marken
zu 1, 2, 5 und 10 Pfennig und
„Kreuz-Pfennig“ Feldpostkarten zu 2 Pf.
Wo am Orte nicht zu haben, wende man sich
an das Zentralbureau der Deutschen Vereine vom
Roten Kreuz, Abt. XIV, Berlin W. 35, Am Karlsbad 22.
Postfach-Konto Berl. 20997. Fernr. 4. Juliussp. 2. 168.



Goldankaufsstelle des Oberlahnkreises.

Das Geld für die bis zum 18. Jan. 1918 abge-
lieferten Gegenstände liegt auf der Kreisparcasse zum Ab-
holen bereit. Dort werden auch die Gedenklätter, Denk-
münzen, Gesaghten und Abfälle ausgegeben.

Weitere Ablieferungen von Goldsachen wird nach
wie vor im Zimmer 4 des königlichen Landratsamts

Suche kleine und große

Land- wie Bauernhäuser

mit Garten und Acker, Obst- und landw. Güter je-
der Größe, Mühlenanwesen für vorgemerzte Reflek-
tant.

Julius Tilly, Stockheim, Oberhessen.
Fernsprecher Nr. 22.

Turn-Verein Runkel C. V.

Freitag, den 1. Februar, abends 9 Uhr
Turnerversammlung

im Vereinslokal „Wied'scher Hof“.

Der Vorstand.

J. B.: Broghammer, Vorsitzender.



Die Menge der

amtlichen Kriegs-Verordnungen

macht es jedem Geschäftsmann, Gewerbe-
treibenden, Industriellen und Landwirt
zur Pflicht, das

Amtliche Kreisblatt regelmäßig
zu lesen.

Bestellungen auf die Monate Februar und März be-
liebe man sofort zu machen.



Kaffeebrenner

empfehlen Eisenhandlung Zilliten-Weilburg.

Die Meggendorfer- Blätter

sind das schönste farbige
Witzblatt für die Familie

Vierteljährl. 13 Nrn. nur Mk. 3.50, bei
direkt. Zusendg. wöchentl. vom Verlag
Mk. 3.75, durch ein Postamt Mk. 3.60.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.
Am besten unterrichtet über den Inhalt ein Probe-
band, der 5 Nummern enthält und bei jeder
Buchhandlung nur 60 Pfennig kostet. Gegen
weitere 20 Pfennig für Porto auch direkt vom
Verlag, München, Perusastrasse 5 zu beziehen.

Die Obstkörbe,

welche wir den Obstzeugern f. Zt. leihweise überlassen
haben und mit R. S. D. gezeichnet sind, müssen bis
zum 5. Februar er. abgeliefert werden, widrigenfalls
dieselben mit 15 Mark pro Stück in Anrechnung ge-
bracht werden.

Kreissammelstelle Weilburg
der Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Auf Veranlassung königlicher Regierung zu Wies-
baden soll nächsten Samstag, den 2. Februar, vor-
mittags 10 Uhr, eine

Sitzung der kirchlichen Gemeindever-
gane mit Vertretern kgl. Regierung
in der Sakristei der Kirche stattfinden.

Tagesordnung:

Versuch eines Vergleichs im Prozeß wegen der
Kosten der Kirchenheizungsanlage.

Kirchenvorstand und Gemeindevorstellung bitte ich ganz
ergebenst, sich möglichst vorläufig schon um 9 1/2 Uhr zu
einer der Verhandlung vorangehenden Besprechung einfin-
den zu wollen.

Weilburg, den 30. Januar 1918.

J. Nr. 34. Scheerer, Vors. d. Kirchenvorstandes.

Sammelstelle für Heereszwecke:

„Wollene Stricklappen“
„Schafswolle“ „Lumpen“.

Gebr. G. & F. Dienstbach.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Die Herren Bürgermeister, Parrer, Lehrer und un-
terere sonstigen Vertrauensmänner werden gebeten, sich der
in ihrer Gemeinden zurückkehrenden Kriegsbeschädigten an-
zunehmen und dieselben zur Aufnahme und weiteren Be-
ratung an unsere Geschäftsstelle Stadthaus Weilburg, Frank-
furterstraße Nr. 6 überweisen zu wollen. Militär-Pas-
s und Rentenbescheid mitbringen. Geschäftsstunden vormit-
tags 10-12 Uhr.

Guter Rat

(Frei nach Busch).

Wer im Dorfe oder Stadt

Etwas zu verkaufen hat,

Zeig's in uns'rer Zeitung an,

Käufer kommen sicher dann!

Ein weit verbreitetes und viel gelesenes Blatt
ist der

„Weilburger Anzeiger.“

Jahrbuch des Deutschen Krieger- bundes für 1918

(Kriegervereins-Kalender)

— mit farbigem Bild und Wand-Kalender —

bester Ersatz für die anderen vergriffenen Kalender

Preis 60 Pfg.

empfehlen A. Cramer.

4 jähriges junges

Pferd

für Landwirtschaft, zu ver-
kaufen.

Witzg. Th. Schmidt Ww.
Elters.

Bürobeamter

sucht Stellung in oder in der
Nähe Weilburgs.

Offerten unter K. W. Nr.
1025 an die Exped.

Suche zu Ostern einen kräftigen

Jungen

mit guter Schulbildung, als
Lehrling.

Fa. Aug. Bernhardt,
Inh.: Gg. Weidner.

Dienst- oder Mo- natsmädchen

sofort oder später gesucht.
Wo sagt die Geschäftsst.

Arbeitsbücher

vorrätig bei A. Cramer.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Entwertung der Bezugsscheine durch die Gewerbetreibenden.

Es ist der Zweifel aufgetaucht, ob die Gewerbetrei-
benden nach der Bestimmung des § 13 der Bundesrats-
verordnung vom 10. Juni, 23. Dezember 1916 (Reichs-
gesetzblatt S. 1420) verpflichtet sind, die empfangenen Be-
zugsscheine durch Vermerk sofort nach Empfang ungültig
zu machen haben oder ob sie sie erst sammeln dürfen und
sie erst vor der Ablieferung an die zuständige Behörde un-
gültig zu machen haben.

Nur die erste Auslegung ist richtig. Aus dem Zweck der
Bestimmung geht klar hervor, daß jeder Mißbrauch mit
den Bezugsscheinen vermieden werden soll, und kann das nur
geschehen, wenn der Bezugsschein sofort nach Empfang von
den Gewerbetreibenden ungültig gemacht wird.

Es wird deshalb besonders darauf aufmerksam ge-
macht, daß sich die Gewerbetreibenden nach § 20 der ge-
nannten Bundesratsverordnung strafbar machen, wenn sie
die Scheine nicht sofort nach Empfang ungültig machen.

Weilburg, den 30. Januar 1918.

Bekleidungsstelle.

Wir machen unsere minderbemittelte Bevölkerung da-
rauf aufmerksam, daß noch

Abfallholz

von den beschnittenen Bäumen in der Hainallee und in
der Bahnhofstraße unentgeltlich abgeholt werden kann.

Weilburg, den 30. Januar 1918.

Der Magistrat.

Auszahlung der Vergütung für Metall- gegenstände.

Am Samstag, den 2. Februar er., nachmittags zwischen
3-5 Uhr wird im Stadtbüro, Zimmer Nr. 4, die Ver-
gütung für abgelieferte Einrichtungsgegenstände; ferner
die für Gegenstände aus Kupfer, Messing, Nickel (Nimetall),
gegen Rückgabe der Anerkennungsscheine ausgezahlt.

Weilburg, den 30. Januar 1918.

Der Magistrat.

Kartoffel-Ausgabe.

Heute nachmittag um 2 Uhr geben wir im Kar-
toffelkeller der Volksschule an die hiesigen Bäcker, an die
zugezogenen Personen sowie an die Urlauber, die ihnen
zustehenden Kartoffeln aus.

Säcke sind mitzubringen.

Weilburg, den 30. Januar 1918.

Der Magistrat.

Verkauf von Gelberüben (Röhren).

Freitag, den 1. Februar 1918, nachmittags
von 2 bis 4 Uhr verkaufen wir im Hofe des Fabrikanten
Bierbrauer, Bahnhofstraße, Gelberüben gegen so-
fortige Bezahlung.

Weilburg, den 30. Januar 1918.

Der Magistrat.

Lehrling

zu Ostern gesucht.

G. Siegfried,
Spenglermstr. u. Installateur.

Tüchtiges

Dienstmädchen

sucht

Frau Otto Drehsus.

Jüngeres

Mädchen

für Kinder gesucht.

Zu erst. i. d. Geschäftsst.

Fortlaufend zu kaufen ge-
sucht:

Buchenrundholz

30 cm aufwärts Durchmesser,
3 m aufwärts lang, mögl.
astrein. Angeb. an R. & G.
Buechhoff, Holzgroßhandlung,
Düsselhof, Getreidehaus, Le-
gegr. Buestaal, Fernsp. 8786.

„Die Tabakpflanze“

Kobau und Verarbeitung zu
Rauchtabak. Leichte Anleitg.
f. d. Laien. Preis 70 Pfg.
Weller, Köstrich Bez. Cöln.